

Bezugspreise

für Österreich-Ungarn
 ganzjährig K 4.—
 halbjährig K 2.—

für Amerika:
 ganzjährig D. 1.25

für das übrige Ausland
 ganzjährig K 5.20

Briefe ohne Unterschrift
 werden nicht berücksichtigt,
 Manuskripte nicht zurück-
 gegeben.

Gottscheer Bote.

Erscheint mit einer illustrierten Beilage „Wandermappe“ am 4. und 19.
 eines jeden Monats.

Bestellungen übernimmt die Verwaltung des Gottscheer Boten in Gottschee Nr. 121.

Berichte sind zu senden an die Schriftleitung des Gottscheer Boten in Gottschee.

Anzeigen (Inserate)

werden nach Tarif be-
 rechnet und von der Ver-
 waltung des Blattes
 übernommen.

Die „Wandermappe“ ist
 nur als Beilage des Gott-
 scheer Boten erhältlich.

Postsparkassen-Konto
 Nr. 842.285.

Verkleibstelle: Schul-
 gasse Nr. 75.

Nr. 18.

Gottschee, am 19. September 1911.

Jahrgang VIII.

Die Marianische Studentenkongregation in Gottschee.

Die „Gottscheer Nachrichten“ haben neuer eine glückliche Zeit, weil sie ihre sonst an Schwindsucht stark leidenden Seiten Blatt für Blatt mit Ausbrüchen der Wut und Dummheit anfüllen, welche angesichts der Marianischen Studentenkongregation und der „Christlichen Studentenlade“ zum Vorschein kommen. Und auch da sagen sie nichts Neues; es ist immer der alte Quatsch, der alte Kuhl, es sind die alten Lügen, Verdrehungen, Entstellungen, Beschimpfungen und dergl. Liebesswürdigkeiten, die in derselben Form immer wiederkehren. Diese aufgewärmte Wasseruppe, diese Lügenwiederkäuerei muß auf die Dauer jedem widerstehen. Zwei Lächerlichkeiten sollen hervorgehoben werden; immer wieder kehrt als Refrain der „fromme“ Wunsch: „Die Kongregation muß verschwinden.“ Einmal einfach gedruckt, das zweitemal mit gesperrten Lettern, das drittemal mit fetten, nächstens vielleicht sogar mit Plakatbuchstaben! Glauben denn die Männer der „G. N.“, vor etwas mehr Druckerwärze wird die Kongregation einfach zerrieben? Sie hat schon Argeres ausgestanden. Die zweite geradezu faßnachtmäßige Lächerlichkeit ist die, daß die genannten Männer in mächtigem Brustton schreien: Das Volk will, daß die Kongregation verschwinde! Armes Gottscheer Volk, wenn das wirklich deine Führer und Repräsentanten wären, arm auch deshalb, weil solche Leute deine Ehre in allen Banden herabsetzen! Oder ist es eine Ehre, eine andere Ueberzeugung mit Knütteln totzuschlagen zu wollen? Oder ist es eine Ehre, in drei Worten fünf Lügen gesagt zu haben? Ist es eine Ehre, unter sich Haß gegen Kirche und Religion zu verbreiten, dem Volke aber allerhand vorzumachen, damit es diese Macher nicht in ihrer Religionsfeindschaft sehe? So handeln feige Memmen, die verschiedener unlauterer Vorteile wegen ihre wahren Ansichten verbergen. Wer solche unehrenhafte Gesinnung dem ganzen Gottscheer Volke zuspricht, nimmt ihm vor der Welt seine Ehre, da das Volk ja im Grunde seiner Seele christlich gesinnt ist und es nur einige grüne junge Leute und giftige Religionshasser sind, die immer heizen und Unfrieden stiften, indem sie mit ihren niederträchtigen Lügen alles befeuern, was mit der Religion im Zusammenhang steht. Am 12. d. brachte das „Grazer Tagblatt“ einen längeren Aufsatz, der, alle Artikel der „G. N.“ zusammenfassend, von neuem gegen die Kongregation hegt. Vor allem will der Artikelschreiber die Kongregation zu einer politischen (!) Veranstaltung stempeln. Die Kongregation ist aber und bleibt eine rein kirchliche, rein religiöse Veranstaltung, die die Pflege der Marienverehrung zum Hauptzweck hat; weder in ihren Statuten, noch in ihren Andachten findet sich das geringste Politische, außer wenn Beten, Sakramente empfangen, standesgemäße Belehrungen anhören Politik ist. Wer also wissenschaftlich behauptet, die Kongregation sei etwas Politisches, ist ein ganz gemeiner Lügner, der diese religiöse Angelegenheit dadurch verhasst machen will, daß er sie — nach bekanntem Muster — zur politischen stempelt; wer aber diese Lüge unwissentlich nachplappert, ist ein Dummkopf, der seinen Verstand anderen in Pacht gibt und nicht selber nachdenken will. Das „Tagblatt“ zitiert zwar die „Reichspost“,

deren Worte es nicht verstehen will; es gibt bekanntlich einen politischen und einen religiösen, bzw. antireligiösen Radikalismus, welche aber gewöhnlich — in Gottschee durchwegs — vereinigt sind. Und gegen die Vergiftung der Jugend durch den religiösen (antireligiösen) Radikalismus ist die Kongregation gerichtet; das ist wahr. Das Treiben der freisinnigen, geheimen (aber ganz Gottschee weiß davon!) Schülerverbindung „Trugburg“, die viel älter ist als die Kongregation, dieses glaubenertötende Treiben war es, das den Religionslehrer bestimmte, der „Trugburg“ die Kongregation entgegenzustellen. Die „Trugburger“ waren es, die regelmäßig die heiligen Sakramente nicht empfangen, den Religionsunterricht und den Gottesdienst verlachten, schlechte Bücher lasen und verbreiteten; die „Trugburger“ waren es, welche sich am meisten dem Trunke und auch anderen Untugenden ergaben, da sie ja zum Trinken angeleitet wurden; mit einem Worte: Die „Trugburg“ vergiftete das religiöse Leben und sie war es, welche tatsächlich die Politik in die Schule trug, ehe es noch eine Kongregation gab. Also verdrehen Sie, Herr Artikelschreiber, nicht die Augen und schreien Sie nicht: „Gegen die Versuche, die Politik in die heiligen Hallen der Wissenschaft und Bildung (siehe „Trugburg“) zu verpflanzen.“ Pure Heuchelei ist es, der Kongregation vorzuwerfen und in die Schuhe zu schieben, was die „Trugburg“ und ihre Protektoren in Wirklichkeit getan haben. Nur gegen die Ansteckung durch den religionsfeindlichen Zug des radikalen Freisinn will die Kongregation ein Schutzmittel bieten, mit der Partei- oder Tagespolitik hat sie nicht das Geringste zu tun. Der Kampf gegen die Kongregation ist ein religiöser Kampf, ob Sie es zugeben oder nicht. Sie trauen sich eben nur nicht, dem Volke zu sagen, es solle nicht Maria verehren.

Wahrscheinlich wird in den nächsten „G. N.“ der Bestand der „Trugburg“ abgeleugnet werden, obwohl es ein öffentliches Geheimnis ist; es würde dies nur zeigen, daß diejenigen, welche die „Nachrichten“ bedienen, verlogene Feiglinge sind, die es nur mit Lügen zu etwas Negativem — Zerstörung alles Guten — bringen können. Vielleicht wird man der „Trugburg“ einen anderen Namen geben, um dann sagen zu können: Eine „Trugburg“ gibt es nicht! Noch ein kostbares Zugeständnis ist im „Tagblatt“ enthalten: „Wer mit einem Gehmann und Stöckler fertig geworden ist, wird auch einen Wajl und seine bekannten Hintermänner unterkriegen.“ Also rohe Gewalt! Das ist nett, versuchen Sie es nur, wir weichen nicht! Sie aber werden einen neuen Beweis liefern, daß die freisinnig-radikale Partei in Gottschee in Wahrheit die Partei des rohesten Terrorismus ist. Uns werden Sie nicht einschüchtern weder mit Drohungen, noch mit Beschimpfungen, von welchen Liebeswürdigkeiten wir ja von Ihnen schon genug Beweise erhalten haben. Heil der Bildung im Zeichen des Prügels! Auch Ihre versteckte Aufforderung, die Direktion und der Lehrkörper des Gymnasiums mögen endlich kräftiger und entschiedener darangehen, der Kongregation das Leben sauer zu machen, ist ein recht plummes Poltern, um die Eltern abzuschrecken, aber auch ein recht niedriges Ansinnen an heidete (manchem Freisinnigen scheint der

Sie ein Mumpitz zu sein) Lehrer, daß sie ungerecht sein sollen. Lassen Sie sich gesagt sein: Nie mehr wieder werden Sie in dem Maße und mit dem Erfolge die Gymnasialjugend mit freisinnigen, religionsfeindlichen Ansichten vergiften können, wie Sie es bis vor ein paar Jahren ungestört tun konnten! Daher eben all Ihr Ärger, welcher Ihnen sogar Anstand und Bildung benimmt. Sie hoffen auf die freisinnige Mehrheit im Reichsrat? Hoffentlich werden die leitenden Kreise was besseres zu tun wissen, als Kulturkampf anzufachen. Und wider Erwarten ein Minister nach Ihrem Wunsch tut und die Kongregation verbietet, nie mehr werden Sie im trüben fischen! Dafür ist gesorgt; wie, das ist unsere Sache. Nur das sollen Sie wissen, daß wir nicht so unehrlich sein werden, eine geheime, gesetzwidrige Verbindung zu gründen, wie Sie mit Ihrer „Trugburg“.

Jahresbericht des Gottscheer Bauernbundes.

(Erstattet in der Hauptversammlung des Bauernbundes am 27. August 1911 in Schallendorf.)

Sehr geehrte Anwesende!

Ich gestatte mir hiemit, namens des Bundesausschusses zum vierten Male Bericht zu erstatten über die Tätigkeit des Gottscheer Bauernbundes seit der letzten Hauptversammlung, beziehentlich über jene Vorkommnisse auf politischem, nationalem und wirtschaftlichem Gebiete, welche die christlichsoziale Partei in Gottschee berührt haben.

Auf dem

politischen Gebiete

sind vor allem die neuer stattgehabten Reichsratswahlen zu erwähnen. Wir Christlichsozialen wollten unter den Wählern des Gottscheer Wahlkreises den Frieden erhalten und wegen der großen Schwierigkeiten, mit denen unser Ländchen in nationaler und wirtschaftlicher Beziehung zu kämpfen hat, einen erbitternden Wahlkampf womöglich vermeiden. Da ein Wahlwerber gemäßigter Richtung aufgestellt wurde und Graf Barbo ausdrücklich erklärte, daß er kulturkämpferische Fragen ausschließe und sich als Vertreter nicht bloß einer Partei oder Parteigruppe, sondern des ganzen Ländchens betrachte, konnten ihm ruhigen Gewissens auch die christlichsozialen Stimmen zugewendet werden.

Meine Herren! Wir alle stehen noch unter dem Eindrucke der Wahlniederlage der christlichsozialen Partei in Wien. Staunend fragte man sich, wie gerade in Wien, wo die christlichsoziale Partei mit Dr. Lueger an der Spitze so unendlich viel für das Volk geleistet hatte, ein so schwerer Mißerfolg möglich war. Daß nach dem Tode des unvergeßlichen und unersetzlichen Dr. Lueger ein starker Rückschlag eintreten würde, war ja wohl vorauszu sehen. Überrascht wurde man nicht durch die Niederlage, sondern durch den Umfang derselben. Werden aus der Niederlage in Wien die richtigen Lehren gezogen, dann braucht uns um Zukunft der christlichsozialen Partei nicht bange zu sein. Die Wiener Christlichsozialen lassen die Köpfe nicht hängen. 130.000 Stimmen hat die Partei in Wien bei den letzten Wahlen auf sich vereinigt. Das spricht für die ungeschwächt wirkende Kraft des christlichsozialen Programmes. Noch nie hat es eine Partei gegeben, die unmittelbar nach einer großen Niederlage so kampfgelüftet und mutig wieder da stand wie heute die Besiegten vom 13. und 20. Juni: Die begangenen Fehler sind erkannt und werden offen eingestanden. Es soll durch eine stramme Organisation eine unbedingt zuverlässige Truppe geschaffen werden, mit der man in künftigen Schlachten Siege erringen kann.

Übrigens bilden die 76 christlichsozialen Abgeordneten auch jetzt noch im Reichsrat einen sehr wichtigen Machtfaktor. Nicht bloß aus wirtschaftlichen und nationalen Gründen ist der Bestand einer mächtigen christlichsozialen Reichspartei oder überhaupt einer politischen Partei mit christkatholischen Grundsätzen unentbehrlich, sondern insbesondere auch mit Rücksicht auf die kulturkämpferischen Vorstöße, die die katholische Kirche in Österreich wahrscheinlich zu gewärtigen hat.

Es gibt aber bekanntlich nicht nur einen parlamentarischen Kulturkampf, der in Österreich nach dem Muster von Frankreich und Portugal religions- und katholikenfeindliche Gesetze schaffen möchte, es gibt auch einen Kulturkampf des Alltags, einen Kleinkrieg gegen die katholische Kirche und das katholische Leben, der sich alle Tage vor unseren Augen abspielt und der selbst schon ganz jugendliche Kreise in den christentumsfeindlichen Strudel mit hineingezogen hat. Aus diesem Grunde ist auch der ungeschwächte Fortbestand und die gesunde Weiterentwicklung der christlichsozialen Partei in Gottschee ein unabweisliches Bedürfnis. Die Partei soll der Sammelpunkt sein für alle treuen und unerschrockenen Bekenner der christlichen Sache. Der Sturmwind religiöser, christlicher Begeisterung war es, der im Jahre 1907 gewissermaßen unter Blitz und Donner unsern Bund schuf und alle Gesinnungsgegnossen um unser frei flatterndes christliches Banner vereinigte. Und so wird auch künftighin nur das kräftige Bekenntnis zu den Grundsätzen des wahren Christentums, nur der echt katholische Zug, der unseren Bundesmitgliedern innewohnt, unserer Partei den rechten Schwung verleihen und ihre Anziehungskraft auf das christliche Volk erhalten und vergrößern. Übergehend auf die

nationalen Angelegenheiten

brauche ich mit einem kurzen Worte nur an jene leidige Affäre zu erinnern, die im Spätherbst des vergangenen und zu Beginn dieses Jahres die Gemüter in Gottschee erregt hat. Wir alle fühlen uns dem hochw. Herrn Dekanten Erker sowie der heimatischen Geistlichkeit gegenüber zu besonderem Danke dafür verpflichtet, daß sie in jenen aufgeregten Tagen, wo der Zankapfel der nationalen Zwietracht unter die bisher friedlich nebeneinander lebenden Bewohner einer Ortschaft und Gemeinde geschleudert worden war, fest und treu zu ihrem Volke standen und in äußerst schwieriger Lage sich für die nationale Unversehrtheit unseres Ländchens mit allem Nachdrucke einsetzten. Diese mutige Haltung unserer deutschen Geistlichkeit wurde im Ländchen von der gesamten Bevölkerung dankbar begrüßt und anerkannt. Auch jene Kreise in Gottschee, die der Geistlichkeit im allgemeinen wenig Sympathien entgegenbringen, haben damals Gelegenheit gehabt zu erfahren, wie wichtig für Gottschee die deutsche Seelsorge ist. Wollen wir hoffen, daß die Kopitaraffäre nur eine vorübergehende peinliche Episode bleibt, die eine zweite Auflage nicht mehr erleben wird. Nationale Wachsamkeit wird freilich auch in Zukunft stets notwendig sein. Ich meine hiemit jene Wachsamkeit, die keinem Angehörigen eines andern Volkes etwas zu Leide tut, sondern nur den eigenen Besitzstand und das eigene Hausrecht wahren will. Da von Laibach her, vielleicht unter dem Einflusse jüngerer Heißsporne, nunmehr auch in solchen Kreisen, die früher Gottschee in nationaler Beziehung in Ruhe ließen, gegen Gottschee mitunter eine etwas schärfere, gereizte nationale Stimmung herrscht, ist es möglich, daß Gottschee in nationaler Beziehung immer schwieriger werdenden Zeiten entgegengeht. Wir christlichsozialen Gottscheer wollen nicht bloß gute Christen und unerschrockene Katholiken sein, sondern auch treue, gute Deutsche, die für die nationalen Rechte ihres Volkes jederzeit einzustehen entschlossen sind. Es ist daher unser inniger Wunsch, daß in Fragen des nationalen Besitzstandes und der gerechten nationalen Abwehr ganz Gottschee einig und geschlossen bestehe.

Niemand wäre froher als wir, wenn die vor der jüngsten Reichsratswahl so oft und so vielerseits betonte Einigkeit unter uns sich überhaupt nicht bloß auf nationale und wirtschaftliche Fragen erstreckte, sondern unser gesamtes öffentliches Leben umfaßte. Leider ist dies bisher noch nicht möglich, weil unsere politischen Gegner in der Frage des Einstehens für die gute christliche Sache teils zu zaghaft, zu lau, zu gleichgültig und zu teilnahmslos sich verhalten, teils auch — nämlich der radikale, kulturkämpferische Flügel — uns in der religiösen Frage direkt feindlich gegenüberstehen. Wenn die persönlich christlich gesinnten Elemente der politischen Gegenpartei sich schon nicht uns anschließen wollen, so mögen sie vorherhand wenigstens auf dem Boden ihrer eigenen Partei diese ihre

christliche Gesinnung immer offener und ungescheuter zum Ausdruck bringen und religionsfeindlichen Bestrebungen entgegentreten. Leider müssen wir aber manchmal gerade die entgegengesetzten Erfahrungen machen. Erst jüngst wieder ließen sich in einer Frage, die noch dazu ausschließlich nur religiöse Interessen betrifft, unter dem terroristischen Einflusse der Radikalen selbst gemäßigte Elemente zu einer Haltung drängen, die sich zu den Grundsätzen der Gerechtigkeit in den schärfsten Widerspruch setzte. Solche trübe Erfahrungen können natürlich nicht dazu beitragen, das Einigkeitsgefühl zu heben und zu stärken. Die Einigkeit hat vor allem die Wahrung der Gerechtigkeit jedermann gegenüber zur Voraussetzung. Es geht nicht an, dem Gegner alle mögliche Unbill und Ungerechtigkeit anzutun und dann trotzdem zu sagen: Das macht nichts, das mußt du dir alles ruhig und widerspruchslos gefallen lassen und mußt in andern Fragen trotzdem mit uns halten, wenn wir es verlangen! Das wäre ein ganz illoyaler Standpunkt, den nur terroristischer Hochmut einnehmen kann, nicht aber das warme Gefühl für die Heimat.

Trotz alledem und alledem wollen wir hoffen, daß sich auch im Lager unserer politischen Gegner, wenn auch nur langsam und allmählich, eine Scheidung der Geister vollziehen wird. Sowie im Deutschnationalen Verbands Elemente sind, die den Christlichsozialen im Grunde näher stehen als den Judenliberalen, so gibt es auch im Lager unserer politischen Gegner in Gottscheer Gruppen, die uns näher verwandt sind als dem radikalen Flügel ihrer eigenen Partei. In dieser Beziehung ist die parteipolitische Entwicklung unter den Deutschen Österreichs im allgemeinen und auch unter den Deutschen in Gottschee noch lange nicht als abgeschlossen zu betrachten. In einer näheren oder ferneren Zukunft werden wahrscheinlich jene Gruppen von links und rechts, die innerlich gleiche oder verwandte Anschauungen haben, auch äußerlich näher aneinanderrücken. Warten wir also ruhig ab, was da die Zukunft bringen und was ein allseitiger scharfer Kulturkampf zur Folge haben wird.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

Gottschee. (Firmung.) Sonntag den 10. September wurden vom hochwürdigsten Herrn Fürstbischof Dr. Anton Bonaventura Jeglič in der Stadtpfarrkirche in Gottschee 621 Kinder gesirmt.

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Gottschee hat den Aushilfslehrer Herrn Johann Weber zum provisorischen Lehrer und Leiter der einklassigen Volksschule in Unterlag ernannt.

— (Unfall.) Beim hiesigen Kohlenwerke wurde dem Grubenarbeiter Leonhard Horvat am 7. d. M. durch einen in Bewegung befindlichen Kohlenwagen die rechte Hand gequetscht.

— (Ihr dreißigjähriges Dienstjubiläum) begingen am 11. d. M. die Herren Georg Erker, Oberlehrer in Witterdorf, Georg Erker, Oberlehrer in Nesselthal, und Johann Wittreich, Oberlehrer in Tschermoschnitz.

— (Ernennung.) Der Professor an der Staats-Oberrealschule Herr Karl Schrauzer wurde zum Direktor der Lehrerbildungsanstalt in Klagenfurt ernannt.

— (Trauung.) Am 21. August schlossen Alois Kraker, Kondukteur in Leoben, und Johanna Trampusch aus Mooswald den Bund fürs Leben. Die Trauung nahm der Bruder des Bräutigams, der hochw. Herr Pfarrer von Rieg Josef Kraker, vor.

— (Todesfälle.) Am 10. d. M. starb hier nach langem, schwerem und mit großer Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, Herr Franz Hutter, Bürger, Spenglermeister und k. k. Eichmeister i. R., in seinem 72. Lebensjahre. Er ruhe in Frieden! — Am 31. August starb in Marburg nach längerem Leiden der k. k. Obergeometer Herr P. Hohn im 52. Lebensjahre. Der Verstorbene war früher herzoglicher Forstingenieur in Gottschee.

— (Vom Mittelschuldienste.) Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Professor am Staatsgymnasium in Gottschee

Herrn Friedrich Hirth zunächst auf die Dauer des Schuljahres 1911/12 dem Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Prag, Neustadt-Graben, zur Dienstleistung zugewiesen.

— (Bezirksschulinspektorat.) Herr Matthias Primosch, Oberlehrer und Schulleiter der Mädchenvolksschule in Gottschee, wurde zum Bezirksschulinspektor für die deutschen Schulen des Gottscheer Gebietes ernannt.

— (Zur Friedhofsfrage.) Da sich unser Friedhof als zu klein erweist und überdies auch der Stadt zu nahe gelegen ist, kam in letzterer Zeit die Lösung der Friedhofsfrage zur Erörterung. Es wurden mehrere Möglichkeiten in Erwägung gezogen. Wenn in der Gemeinde Seele ein oder zwei neue kleinere Friedhöfe errichtet würden, könnte man mit dem jetzigen städtischen Friedhofe wohl noch jahrelang das Auslangen finden. Ob sich die Gemeinde Seele hierzu herbeilassen wird, ist freilich eine andere Frage. Dann käme die Verlegung des städtischen Friedhofes entweder nach Corpus Christi oder in den Schachen in Betracht. Die Verlegung nach Corpus Christi würde verhältnismäßig weniger kosten, da die Erbauung einer Friedhofskapelle und einer Totenkammer in Wegfall käme. Hingegen bedürfte der Weg nach Corpus Christi einer besondern Herstellung. Auch müßte selbstverständlich früher die Frage des Wiederaufbaues der Corpus Christi-Kirche gelöst werden. Ziemlich hohe Kosten — man spricht von ca. 50.000 K — würde die Verlegung des Friedhofes in den Schachen verursachen, da in diesem Falle eine Kapelle, die Friedhofsmauer, die Totenkammer etc. neu hergestellt werden müßten.

— (An dem Stallbaukurse.) welcher vom krainischen Landesauschusse am 26. Mai l. J. in Gottschee veranstaltet wurde, haben teilgenommen die Herren Maurermeister: Josef Breiditsch aus Lienzfeld, Josef Lampeter aus Grafenfeld, Johann König aus Obervern, Anton Belai aus Lienzfeld, Felice Renato und Hermeneg. Urjella, Betriebsleiter, aus Gottschee. Den Genannten sind diesertage Bestätigungen über die Teilnahme zugekommen.

— (Christliche Studentenlade.) Der Verein „Ostmark“ hat dem Studentenunterstützungsverein „Christliche Studentenlade“ in Gottschee für das Jahr 1911 eine Unterstützung von 200 K bewilligt. Im gesamten sind bis Mitte September an Spenden und Beiträgen K 2120.14 eingelaufen.

— (Für Weingartenbesitzer und Obstzüchter.) Reingezüchtete Weinhesekulturen (Reinhese) für die Vergärung des Trauben- und Obstmostes sind auch heuer an der landwirtschaftlich-chemischen Versuchsanstalt für Krain in Laibach erhältlich. Ein Röhrchen mit Reinhese kostet samt Gebrauchsanweisung 25 Heller, mit Postporto und Verpackung dagegen 50 Heller. Bei Abnahme von mindestens 5 Röhrchen Reinhese werden diese samt Verpackung und Postporto mit 40 Heller per Stück berechnet. Der Betrag ist im voraus zu bezahlen, da er sonst per Postnachnahme erhoben wird, und kann in Postmarken entrichtet werden. Ein Röhrchen mit Reinhese genügt zur Vergärung von 5 bis 10 Hektoliter frischgepreßten Trauben- und Obstmostes. Die Bestellungen auf Reinhese haben mindestens fünf Tage vor deren Gebrauch zu geschehen.

— (Kopfloze Logik!) Ein Kongregationshaffer spricht im „Grazer Tagblatt“ die Befürchtung aus, die Schülerzahl am hiesigen Gymnasium könnte zurückgehen und der Bestand der Anstalt so in Frage kommen. Unter einem möchte aber derselbe Herr die 44 Kongregantisten, also mehr als ein Viertel der Schüler, am liebsten einfach hinauswerfen, also die Zahl der Schüler des Gymnasiums auf etwa nur 120 herabmindern. Heißt das nicht die gesunde Logik auf den Kopf stellen? Oder glaubt denn dieser Leerer oder Entleerer des Gymnasiums, daß der Besuch der Gottscheer Mittelschule dadurch gehoben werden wird, daß man die Anstalt öffentlich als eine bloße liberale Trugburg hinstellt und so christlich gesinnte Eltern förmlich davon abschreckt, ihre Kinder dem Gymnasium anzuvertrauen? Tatsache ist, daß nicht bloß das gesamte christlich gesinnte Volk von Gottschee entschlossen ist, die Studentenkongregation in seinen Schutz zu nehmen, sondern daß es auch

Liberalen gibt, die gerechterweise die guten Wirkungen der Kongregation auf die Studierenden anerkennen und es gerne sehen, daß ihre studierenden Söhne oder Anverwandten durch die Kongregation vor schlimmen Abwegen bewahrt werden und brav bleiben, was auch auf ihre Fortschritte im Studium günstig einwirkt. Das Volk — auch das liberale — wünscht, daß am Gymnasium Ruhe herrsche und die ewigen Stänkereien aufhören. Die Stänkerer sind aber bekanntlich nicht die Kongreganisten, die stets nur die Angegriffenen und Herausgeforderten sind, sondern ihre Gegner. An diese also richtet man den Appell zur Ruhe.

— (Die Novaksche Millionenerbschaft ein Schwindel.) Das Gerücht, wonach ein vor Jahren in Algier verstorbenen Reimniger namens Novak ein Vermögen von 60 Millionen Kronen hinterlassen habe, hatte heuer viel Staub aufgewirbelt. Von allen Seiten, sogar aus Möbel melbten sich Erben. Nun hat sich auf die allseitigen Nachforschungen der österreichischen Botschaft in Paris und des Generalkonsulates in Marseille hin herausgestellt, daß die Millionenerbschaft samt ihrem Erblasser eine reine Erfindung war.

— (Eine Hilfsaktion infolge der Dürre.) Wie der „Slovenec“ meldet, traten am 12. d. M. in Laibach die kroatischen Reichsratsabgeordneten zusammen, um über die Einleitung und Fortsetzung einer Hilfsaktion infolge der Dürre schlüssig zu werden. Vorläufig wird an die Regierung ein ausführliches Memorandum gehen, worin sie ersucht werden soll: 1. durch ihre Organe amtlich den durch die Dürre verursachten Schaden abschätzen zu lassen und im Sinne des Reichsgesetzes vom 17. Juli 1896 die Grundsteuer abzuschreiben; 2. eine ausgiebige Staatsubvention für den Ankauf von Lebensmitteln, Futter und Samen zu gewähren, die an die Besitzer, bezw. an die Viehzüchter zu ermäßigten Preisen, an sehr arme aber unentgeltlich abzugeben wären; 3. die Durchfuhrtarife für Futtermittel zu ermäßigen.

— (Die Tarife für Futter- und Streumittel) werden nach einem Beschlusse des Ministerrates auf sämtlichen Linien der Staatsbahnen und der vom Staate betriebenen Lokalbahnen um 50% herabgesetzt werden. (Hilfsaktion infolge der Dürre.)

— (Vermählungsanzeige.) Unser Landsmann Herr Andreas Erker, königl. ung. Telegraphenbeamter d. R. und Hausbesitzer in Neupetz, ein gebürtiger Windischdorfer, teilt uns mit, daß sein Sohn Georg G. Erker am 1. September sich mit Auguste Koschewaja verheiratet hat. Die Vermählungs- und Hochzeitsfeier fand auf der Wolschaja Dmitrofska, Glineschtschensky per. Haus Wostrejatowa Quart. Nr. 12 in Moskau statt. Viel Glück!

— (Viehzuchtgenossenschaften.) Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, geschieht die Förderung der Viehzucht in Krain fast ausschließlich nur dadurch, daß den Bittstellern (Viehzuchtgenossenschaften, Privatpersonen) Stiere und teilweise auch Kühe zum halben, bezw. Zweidrittel-Ankaufspreise überlassen werden. Aus Gottschee sind bisher leider diesbezüglich verhältnismäßig wenig Gesuche um Subventionen eingelangt. Den Viehzuchtgenossenschaften wird demnach vom Lande Krain in der Regel nur der Zuchtstier (die Zuchtstiere) um den halben Preis überlassen und ein kleiner Gründungsbeitrag bewilligt. Subventionen zur Haltung von Zuchtstieren werden vom Lande kaum zu erreichen sein. Es ist bedauerlich, daß diesbezüglich im vorigen Jahre von zuständiger Seite in Laibach Versprechungen gemacht worden sind, die nun nicht in Erfüllung gehen. Unter den gegebenen Verhältnissen werden mehrere Viehzuchtgenossenschaften unseres Gebietes gezwungen sein, sich aufzulösen, da sie ohne Jahressubventionen nicht bestehen können. Vielleicht wird es möglich sein, vom Ackerbauministerium zu diesem Zwecke Subventionen für Gottschee zu erlangen.

— (Straßenangelegenheiten.) Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß der Bau der Bezirksstraße Rieg-Morobitz in diesen Tagen ausgeschrieben werden wird, falls dies mittlerweile nicht schon geschehen ist. Die Detail-Trassierung der Straßenkorrekturen Gottschee-Nesseltal (Straßensteilen) wird vom Herrn Landesingenieur Mencinger beim Bau der Wasserleitung in Nesseltal demnächst in Angriff genommen, desgleichen die Trassierung der

Straße Graßlinden-Unterlag. Wegen der Bahnzufahrtstraße in Mitterdorf war Herr Landesingenieur Mencinger bereits an Ort und Stelle und soll demnächst vom Landesbauamte dem Landesauschusse hierüber Bericht und Antrag in Vorlage gebracht werden. Bezüglich der Straßen Stalzer-Unterstrill und Malgern-Altbacher-Tiefenreuter ist es dem Landesbauamte unmöglich, heuer noch Ingenieure dorthin zu entsenden. Der Herr Abgeordnete von Gottschee, Graf Barbo, hat im Landesauschusse sich kürzlich dafür eingesetzt, daß in Straßenangelegenheiten noch heuer alles, was möglich ist, durchgeführt werde.

— (Weinleseausichten.) Man schätzt die heurige Produktion der Monarchie an Wein auf 10 bis 11 Millionen Hektoliter gegenüber 5,3 Millionen im Jahre 1910 und 16,1 Millionen im Jahre 1908. Die Preise werden wahrscheinlich erst später sinken.

— (Keine Kontrollversammlungen.) Das Reichskriegsministerium hat folgenden Erlaß herausgegeben: Kontrollversammlungen sind im laufenden Jahre nicht abzuhalten. Dagegen ist Veranlassung zu treffen, daß die zur dauernden Beurlaubung gelangende sowie die zur militärischen Ausbildung und zur Waffenübung einrückende Mannschaft vor ihrem Übertritte in das nichtaktive Verhältnis über die ihr in demselben obliegenden Pflichten eingehend belehrt werde.

— (Bankfirma P. B. Kovnianek im Konkurse.) Laut Mitteilung des k. k. Handelsministeriums vom 8. August l. J. ist die Bankfirma P. B. Kovnianek in Newyork und Pittsburg zu Beginn dieses Jahres in Konkurs geraten. Die k. u. k. Konsularämter in Newyork und Pittsburg haben zur unentgeltlichen Wahrung der Interessen der als Gläubiger an der Konkursmasse beteiligten österreichischen und ungarischen Staatsangehörigen, unter denen insbesondere österreichische Auswanderer in Betracht kommen dürften, welche der erwähnten Bankfirma Geldebeträge auf Einlagebüchel oder behufs Überweisung in die Heimat anvertraut haben, die erforderlichen Maßnahmen getroffen. Nähere Auskünfte darüber werden den interessierten Kreisen von den Bezirkshauptmannschaften erteilt.

— (Die Gesamtzahl der Firmlinge) betrug in den betreffenden Gottscheer Pfarren heuer 1661. Davon entfallen auf Gottschee 621, Rieg 215, Göttenitz 65, Morobitz 104, Oberstrill 47, Mößel 126, Mitterdorf 195, Alltag 288.

— (Wiederaufbau der Corpus Christi-Kirche.) Im vorigen Jahre hatte bekanntlich der Blitz in den Turm der Corpus Christi-Kirche eingeschlagen, wobei die Nordseite des Turmbaches stark beschädigt worden war. Seit den ersten Tagen des August war man mit der Neuherstellung des Turmbaches beschäftigt, die Zimmermannsarbeiten am Dachstuhl waren eben beendet und die Verkleidung desselben mit Blech war in Angriff genommen, als über das altehrwürdige, weithin als Gnadenkirche bekannte Gotteshaus infolge Unvorsichtigkeit (Zigarettenrauchen) ein noch viel schlimmeres Unglück hereinbrach. Die Kirche brannte am 19. August vollständig ab, und da auch die Wölbung des Schiffes (nach alter Weise aus Mörtel mit einer Art von Holz- oder Rutengeflecht bestehend) einstürzte, wurde auch das Innere der Kirche (die Seitenaltäre, die Kanzel, der Beichtstuhl, die Bänke) ein Raub der Flammen, nur der altertümliche Hochaltar mit seinem künstlerischen Altarbild blieb unter dem besser gemauerten Gewölbe des Presbyteriums wie durch ein Wunder erhalten. Auch das Turmbach brannte nieder, und da dann auch die hölzerne Turmstiege, die zur Glockenstube hinaufführt, von den Flammen ergriffen worden war, befanden sich die drei Glocken wie in einem Hochofen und begannen zu schmelzen, so daß das flüssige Glockengut durch die Löcher herabträufelte, durch welche die Glockenseile führen. Wäre rechtzeitig genügend Wasser zur Verfügung gestanden, hätten von der Feuerwehr wenigstens die Glocken gerettet werden können. Der Gesamtschaden wird auf 20.000 K geschätzt, wovon durch die Versicherungssumme von 4660 K nur ein geringer Teil gedeckt ist. Die Corpus Christi-Kirche dürfte die älteste Kirche in Gottschee sein. Schon um 1339 wird ein Gotteshaus in Mooswald (damals wahrscheinlich Gegendname) als Tochterkirche der Pfarre Reifnitz mit einer Expositur ur-

kundlich erwähnt. Im Jahre 1471 wurden von Kaiser Friedrich III. zwei Jahrmärkte, die früher bei der Corpus Christi-Kirche bestanden hatten, nach Gottschee verlegt, das damals als besetzter Ort (gegen die Türken) neu aufgebaut und mit städtischen Freiheiten begabt worden war. Der krainische Chronist Valvasor erzählt, daß zu seiner Zeit (1684) bei der Gottesleichenkirche (Corpus Christi) eine Bruderschaft des allerheiligsten Sakramentes bestanden habe. Was den Steirern Mariazell, was den Bayern Altötting, was den Oberkrainern „Maria Hilf“ ist, das ist uns Gottscheern die Corpus Christi-Kirche. Und so wollen wir denn hoffen, daß für den Wiederaufbau des geschichtlich denkwürdigen, altherwürdigen und allen Landsleuten teuren Gotteshauses von unseren Landsleuten reichliche Gaben einfließen werden. Möge die Corpus Christi-Kirche in Wäldern wieder erstehen und Zeugnis ablegen von dem Pietätsgefühl und warmen Heimatsinn des Gottscheer Volkes. — Nach einem Gutachten des Herrn Stadtbauamteisters Roman Treo in Laibach vertragen die Seitenmauern der Ruine keine Einwölbung des Kirchenschiffes, da schon jetzt eine derselben (links) etwas nach außen hängt. Demnach empfiehlt es sich, das bestehende Mauerwerk um 1,5 m zu erhöhen und auf das Mauerwerk statt einer Wölbung eine Holzbalkendecke mit Rohrverputz zwischen eisernen Trägern zu geben. Diese Holzbalkendecke wäre gegen den Dachstuhl durch eine 10 cm starke Schuttschicht und einen 6 cm starken Betonanstrich zu isolieren, wodurch sie feuersicher wäre. Statt der Holzbalkendecke zwischen eisernen Trägern könnte auch eine gerade Betondecke genommen werden. Die Kosten hierfür samt Dach (Eternit), Sanktus-Türmchen, Tischler- und Glaserarbeit, vier neuen Fenstern, Ausbesserungen, Verputz- und Putzarbeiten, Wandverputz usw. stellen sich auf K 8593,48, eventuell um K 500 höher (Betondecke). Die eventuelle Anbringung einer starken Eisenschließanlage würde 250 K kosten, die Neuherstellungen beim Turm K 3137,33, bei billigerer Renovierung K 2390; die Neufassadierung, der Innenverputz, die Färbelung K 2150; die Gesamtkosten betragen also K 14.130,81.

— (Regelung der Lehrergehälter. — Landwirtschaftlicher Unterricht.) In der Hauptversammlung eines Lehrervereines am 7. September in Laibach erklärte Landesauschuß Doktor Lampe, daß der Landtag in der kommenden Tagung die Gehälter der Lehrerschaft zwar noch nicht endgültig regeln, wohl aber ein Provisorium schaffen wolle, das gewiß besser als eine übereilte schablonenhafte definitive Regelung sein werde. Diese Erklärung rief großen Beifall hervor. — In derselben Versammlung erstattete Obstbau-Instruktor Herr W. Hume einen ausführlichen Bericht über „die Schule als Grundlage des national-wirtschaftlichen Fortschrittes“. Unsere Landbevölkerung, sagte Redner, bedarf, wenn sie mit den immer mehr wachsenden Zeitbedürfnissen Schritt halten will, unumgänglich notwendig einer entsprechenden Fachbildung und die Grundlage hierzu muß unbedingt die Volksschule, bezw. die Wiederholungsschule geben. Diese Aufgabe muß sich die Lehrerschaft an den Landschulen zur heiligen Pflicht machen. Zur Erreichung dieses angestrebten Zieles müßten die Unterrichtsgegenstände, hauptsächlich in der Wiederholungsschule, den Lebensbedürfnissen der Landbevölkerung angepaßt, müßten ferner für die der Schule entwachsene Jugend landwirtschaftliche Fortbildungskurse errichtet und müßte auch außerhalb der Schule und der Fortbildungskurse die sachliche Bildung der Bevölkerung gefördert werden.

— (Forstliche Studienreise.) Von der k. k. preussischen Forstakademie in Hannoverisch-Münden wurde in der Zeit vom 20. August bis 9. September l. J. eine Studienreise durch österreicherische Kronländer unternommen, welche durch Böhmen, Niederösterreich, Steiermark und Krain führte. An dieser Studienreise nahmen teil: Oberforstmeister Fricke (als Exkursionsleiter); Dr. Ehrenberg, Professor an der k. k. Forstakademie; Graf Vogneburg, Waldbesitzer; Forststrat Büsgen und die Forstbesessenen v. Scheller, Kochler und Rudolf, sämtliche von Hannoverisch-Münden; ferner k. k. Oberförster v. Bloß von Rudigang-Ofyansee; Kammerdirektor Müller von Büslingen; Regierungs- und Forststrat Leut von Altenstein; Forststrat Rottmeier von Iventrup; kgl. Oberförster

Steno von Schmiedefeld; kgl. Oberförster Paus von Hirschberg in Sachsen; Forstmeister Klander von Stobitz; Oberforstmeister Kniffel von Auerbach; kgl. Forstmeister Dr. Storp von Leidenthal; k. k. Oberforstmeister Rastl von Böblitz in Sachsen; Forstreferendar v. Treßler von Reinerz in Preußen; Forstassessor Honopel von Rönigstein. In Krain wurden die Herrschaften Gottschee und Aindödt besucht, wobei Se. Durchlaucht Karl Fürst Auersperg persönlich die Exkursion führte. An der Studienreise nahmen auch die Herren Zentralgüterdirektor Hufnagl, Oberforststrat Rubbia und Oberforststrat Putic von Laibach und die Herren Forstmeister Schädinger und v. Huber teil. Am 7. September begab sich die Exkursion nach Karlsbitten, tags darauf über Neffeltal zum Sägewerk Hornwalb, hierauf nach Aindödt (Revier Birkenleiten) und Töplitz. Wie wir vernehmen, sprachen sich die reichsdeutschen Forstmänner über die Wäldungen und den Forstbetrieb in den Herrschaften Gottschee und Aindödt sehr lobend aus.

— (Feuerversicherung.) Die Versicherung gegen Brandschaden ist nun gottlob auch auf dem flachen Lande eine allgemeine, vollstündliche Einrichtung geworden. Vereinzelt kommt es noch vor, daß ein Bauer aus reiner Fahrlässigkeit, Gleichgültigkeit oder törichtem Geiz Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude nicht versichert. Niemand darf sagen: Ich bin zu arm dazu. Wie der Mensch sozusagen nicht zu arm sein darf, sich und die Seinen zu ernähren, zu kleiden und für Obdach zu sorgen, so darf er auch nicht zu arm sein, für die Versicherung seiner Habseligkeiten. Die Kreditinstitute (Sparkassen, Raiffeisenkassen) verlangen daher auch mit Recht das Versichern der Darlehensnehmer. Es ist ratsam, weder zu hoch noch zu niedrig zu versichern. Die Schäden werden ja einerseits doch nur nach dem wirklichen Werte des zerstörten bemessen, bezw. vergütet, andererseits wird bei zu niedriger Versicherung nicht der wirkliche Schaden ersetzt, sondern die Berechnung der Entschädigung erfolgt nach dem tatsächlichen Wert vor dem Brand im Verhältnis zum wirklichen Schaden. Ist z. B. ein Gebäude, das 10.000 K tatsächlich wert ist, nur mit 6000 K versichert und erleidet einen Schaden von 1200 K, so werden nicht diese 1200 K, sondern nur 720 K vergütet. Um die Nachteile hoher Altersabzüge (wenn nämlich das Gebäude infolge seines Alters bereits an Wert verloren hat) zu vermeiden, ist es vielleicht ratsam, etwa alle 10 Jahre den Wert neu aufnehmen zu lassen.

Mitterdorf. (Zur Ausgestaltung der Haltestelle) Mitterdorf zu einer Station hat unterm 24. Juli l. J. die Staatsbahndirektion in Triest anher berichtet, daß das Eisenbahnministerium keinen Einwand erhebe, wenn die hiebei interessierten Gemeinden eine Beitragsleistung von etwa zwei Drittel der Baukosten übernehmen würden. Auf Grund der ausgefertigten Projektskizze und des approximativen Kostenvoranschlages dürften sich die genannten Baukosten auf etwa 24.000 K belaufen, wovon etwa 16.000 K als Beitragsleistung der Gemeinden entfallen würden. Von dieser Entscheidung wurde die Gemeindevertretung Mitterdorf mit dem Ersuchen in Kenntnis gesetzt, die übrigen in Betracht kommenden Gemeinden hiervon zu verständigen. Nach Einlangung der Einverständniserklärung für die Beitragsleistung und unter Voraussetzung der Zustimmung des Verwaltungsrates der Unterkrainer Bahnen können erst die nötigen Schritte zur Aufstellung des Detailprojektes und Durchführung der notwendigen Arbeiten unternommen werden. So wünschenswert hier eine Frachtenstation wäre, so wird bis zu deren Verwirklichung doch noch einige Zeit verstreichen, wenn die geforderte Beitragsleistung nicht herabgemindert und die herabgeminderte zum Teil durch freiwillige Zeichnungen jener aufgebracht wird, die von der Station in erster Linie Nutzen haben. Denn noch notwendiger als eine Frachtenstation brauchen die Gemeinden eine Wasserleitung.

— (Vieh- und Schweinezuchtgenossenschaft.) Bei der am 10. September 1911 gepflogenen Besprechung wurde mitgeteilt, daß durch die Genossenschaft die Besitzer Josef Siegmund und Anton Jaklitsch aus Mitterdorf, Matthias Perz und Rudolf Jaklitsch aus Koflern und Johann König aus Kerndorf Gesuche um

Zuchtkühe zu ermäßigten Preisen eingereicht haben. Daß die Genossenschaft allen zugänglich sei, habe sie bisher bewiesen. Die Gründung einer neuen, auf sog. gemeinsamer Grundlage wäre unnütze Zeitvertröbelung. Es wurde ferner die Erwartung ausgesprochen, daß der Gemeindeausschuß für die Zwecke der Viehzuchtgenossenschaft heuer etwas mehr Entgegenkommen bekunden möge.

Pöllandl. („Das schwarze Pöllandl ist rot geworden!“) so verkündeten im Vorjahre triumphierend die „Gottscheer Nachrichten“. Und heuer? Am 6. d. M. haben wir Gemeindeausschußwahl gehabt. Hierbei wurden mit 8 bis 10 facher Mehrheit gewählt: Franz Grill, Joh. Pureber, Joh. Spreitzer, Joh. Krammer und Karl Krammer aus Pöllandl; Joh. Grill, Joh. Tellan und Joh. Kapsch aus Krapslern; Joh. Pogelein und Anton Worschner aus Kleinriegel; Georg König aus Dranbant; Joh. Kraker aus Steinwand und Andr. Mische aus Pogrelz zu Ausschußmännern. Karl Strigl aus Pöllandl; Michael Samide und Franz Mauser aus Krapslern; Martin Pureber aus Kleinriegel; Joh. Petschauer aus Dranbant; Erasmus Mische aus Pogrelz und Joh. Mische aus Steinwand zu Ersatzmännern. Alle diese sind entschiedene christlichsoziale Männer. Zu den „Roten“ halten nur die Vertreter der Untergemeinde Steinwand, nämlich Jar. Skoupil, Revierförster in Steinwand und Joh. Samide aus Pogrelz, die mit 2 Stimmen Mehrheit gewählt wurden. Der neue Gemeindeausschuß von Pöllandl besteht also aus 20 „Schwarzen“ und 2 „Roten“. Daß Pöllandl „rot“ wird, hat also wohl noch seine guten Wege und unser Lehrer, der das Kunststück zumege bringen wollte, kann dabei alt werden wie Methusalem. Erwähnt sei noch, daß die Wahlbeteiligung sehr stark war, obwohl von keiner Seite agitiert wurde.

Schwarzenbach. (Todesfall.) Am 14. September starb hier Herr Matthäus Maichin, Privatier, im Alter von 81 Jahren.

Verdreng. (Das Schulhaus) ist fertig gebaut und findet am Sonntag den 24. September um 10 Uhr vormittags die feierliche Einweihung mit einem Festgottesdienste statt, wozu alle Lehrer und Schulfreunde eingeladen sind. Lehrer Weber wurde nach Unterlag übersezt und kam an seine Stelle Herr Franz Langer aus Nesseltal.

Mösel. (Bei der Firmung) am 9. September wurden hier 126 Kinder gefirmt, am 15. September in Oberstrill 47.

— (Von der Post.) Die Postexpedientenstelle und die Fahrpost Gottscheer-Tschernembl sind zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Götsenik. (Richtigstellung.) In die letzte Nummer des „Boten“ haben sich unter der Notiz Gemeindeausschußwahl einige Druckfehler eingeschlichen, darunter: in den neuen Ausschuß wurden gewählt Johann Michitsch Nr. 55 und Josef Michitsch Nr. 54; es sollte heißen: Johann Weber Nr. 55 und Josef Weber Nr. 54. desgleichen lautet der Name des bisherigen Gemeindevorstehers nicht Johann Raker sondern Jakob Raker.

— (Kirchliches.) Am 13. d. M. wurde hier das Sakrament der Firmung gespendet. Die Zahl der Firmlinge betrug 65, darunter 55 heimische und 10 auswärtige.

Hinterberg. (Gemeindeausschußwahl.) Am 6. d. M. fand die Ausschlußwahl der Gemeinde Hinterberg statt. Gewählt wurden: 1. Wahlkörper: Georg Maichin, Oberlehrer Franz Högler, Johann Springer Nr. 12, Johann Putre Nr. 3. 2. Wahlkörper: Peter Nowak, Johann Kump, Josef Trampojsch, Johann Röstner. 3. Wahlkörper: Johann Springer Nr. 18, Matthias Hutter, Johann Wittreich Nr. 22, Josef Wittreich Nr. 19.

— (Seltenheit.) Wie im Jahre 1811, so ist auch 1911 (wegen Hagelschlag) hier zweimal geerntet worden. — In wärmerer Lage blühen jetzt hier Apfel-, Birnen- und Zwetschenbäume — wohl eine seltene Naturerscheinung zu Beginn des Herbstes.

Rieg. (Ernennung.) Herr Josef Gregoritsch, interimistischer Schulleiter der hiesigen zweiklassigen Volksschule, wurde zum Lehrer an der vierklassigen Schulvereinschule in Draßnigg (Untersteiermark) ernannt.

— (Firmung. — Ein Lebensmüder.) Am 15. d. M. war in Rieg Firmung, zu welcher 215 Firmlinge erschienen. —

Georg Birsil aus Rieg entfernte sich vor drei Wochen vom Hause, ohne wieder zurückzukehren. Am 12. September wurde er im sogenannten Palaisch-Bochn erhängt aufgefunden.

Schalkendorf. (Eine seltene Naturerscheinung) im Herbst ist ein Apfelbaum im Garten des G. Emergut, der, obwohl er bereits viele Früchte getragen, jetzt zum zweiten Male blüht.

Alttag. (Gemeindevahl.) Am 12. September fand sie statt. Gewählt wurden hierbei folgende Besitzer: Im ersten Wahlkörper Johann Samide, Alttag 19, Josef Eppich, Alttag 122, Josef Hönigmann, Alttag 3, und Josef Petsche, Weissenstein 3, als Ausschußmänner. Ersatzmänner: And. Samide, Alttag 101, und Franz Eppich, Alttag 61. Im zweiten Wahlkörper: Anton Hoge, Neulag 4, Franz Hutter, Alttag 39, Georg Rikel, Alttag 63, Stephan König, Alttag 5; Ersatzmänner: Franz Schneider, Alttag 40, Josef Fink, Neulag 10. Im dritten Wahlkörper: Josef Hoge, Neulag 5, Johann Ruppe, Winkel 10, Johann Rikel, Alttag 11, Leopold Voder, Alttag 44; Ersatzmänner: Franz König, Alttag 33, und Josef Samide, Alttag 48. Von den gewählten Ausschußmännern sind 8 christlichsozial, 4 liberal. Unter den Ersatzmännern ist ein Liberaler. Die Christlichsozialen verfügen also über die Zweidrittelmehrheit.

— (Die Wasserleitungsfrage im Wahlkampfe.) Daß unsere Liberalen sich gerne fortschrittlich nennen, ist bekannt, aber noch mehr bekannt ist, daß sie es nicht sind. Die Wasserleitung wäre gewiß in jeder Hinsicht für unsere Bevölkerung von großem Vorteil, was im „Boten“ bereits genügend beleuchtet wurde und jeder vernünftige Mensch auch einsehen muß. Aber welche Agitation hat man jetzt im Wahlkampfe gegen die Wasserleitung entfaltet! Man entblödete sich nicht, den Leuten vorzureden, daß, wenn die Wasserleitung gebaut wird, alle von Haus und Grund kommen, daß der kleinste Besitzer mindestens 60 K jährlich zahlen werde müssen! Kein Wunder, daß mancher kleine Besitzer die Wasserleitung mehr fürchtet als den Leibhaftigen und manches Weiblein gleich in Tränen ausbricht, wenn von der Wasserleitung die Rede ist. Auf so unehrliche Weise haben Männer gekämpft, die sich in der Stadt als Freunde der Wasserleitung ausgeben. Falls dieselben von dieser gewissenlosen Agitation gegen die Wasserleitung nicht ablassen, wird man auch ihre Namen veröffentlichen müssen.

Grintowik. (Schadenfeuer.) Am 13. d. M. um viertel 12 Uhr nachts brach im Hause des Stephan Weber Feuer aus. Da die Dorfbewohner im tiefen Schlafe lagen, bemerkte man es erst, als bereits das Haus und die Wirtschaftsgebäude lichterloh brannten. Die Hausbewohner konnten nicht einmal ihre Kleider retten. Das Vieh, eine Kuh, ein Kalb und ein Schwein verbrannten. Die Ursache des Brandes ist noch nicht bekannt.

Niedertiefenbach. (Gemeindevahl.) Bei der am 26. v. M. erfolgten Gemeindeausschußwahl wurden gewählt die Herren: Im ersten Wahlkörper: Josef Hutter, Johann Hutter, Matth. Glabitsch, Paul Mallner; als Ersatzmänner: Matth. und Anton Spileitsch, alle aus Niedertiefenbach. Im zweiten Wahlkörper: Anton Poje aus Bröse, Paul Ostermann, Michael Tscherne, beide aus Niedertiefenbach; als Ersatzmänner: Jakob Ostermann aus Niedertiefenbach, M. Schagar aus Obertiefenbach. Im dritten Wahlkörper: Franz Jeschannig und Josef Mallner aus Obertiefenbach, Andreas Ostermann und Josef Matschki aus Niedertiefenbach; als Ersatzmänner: Jakob Stampfl aus Obertiefenbach und Matth. Schagar aus Niedertiefenbach.

Tschermoschnik. (Wasserleitung.) Ein fröhliches Krachen hallt Tag für Tag von unseren Bergen, trotzdem wir keine Mänuver haben, noch Festtage feiern. Es ist eine friedliche Kulturarbeit, nämlich die so ersehnte Wasserleitung. Weichend dem Drucke der hohen Regierung — wenn wir nicht heuer bauen, verlieren wir ihre Unterstützung, 7200 Kronen, was doch kein Pappenstiel ist — wird jetzt rüstig gegraben und geschossen. Aber so glatt sollte es doch nicht abgehen. Was in diesen Bergen gewiß niemand erwartet hätte, wir haben einen Streik erlebt. Der Unternehmer hat nämlich mehrere Dalmatiner, alle aus einer Gegend, als Arbeiter aufge-

nommen. Er sah sich gezwungen, einen von ihnen wegen Nachlässigkeit zu entlassen. Sogleich erklärten sich alle übrigen solidarisch mit ihm und wollten die Arbeit einstellen, wenn er ihn nicht zurücknehme. Der Streik wurde nicht ausgeglichen, sondern durchgeführt. Es ist zwar schön, daß Landsleute so zusammenhalten; ob es aber für sie vom Vorteile war, werden sie selber am besten zu beurteilen wissen.

— (Gemeindevorstandswahl.) Bei der am 19. August vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde Tschermoschnitz wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher M. Schmuck in Ribnit, zu Gemeinderäten: Andreas Schöber in Laase, Matthias Vidmar in Blösch, Johann Fuchs in Rußbach, Franz Köthel in Oberappelpösch, Franz Strizl in Aschelig, Eduard Stonitsch in Neuernberg, Martin Butowiz in Rußbach und Josef Hutter in Blösch.

— (Nachklang zu den letzten Gemeindevahlen.) Hast du nicht gelacht, mein Lieber? fragte mich am vergangenen Sonntag ein guter Freund. Ja warum? Hast doch gelesen die Zuschrift in den „G. N.“, daß unser Bürgermeister ein strammer Anhänger des Freisinn ist. Na ja, das Papier ist geduldig, der Redakteur kann es auch nicht schmecken, wo nur der Wunsch der Vater des Gedankens ist! Wenn die Freisinnigen alle so ausschauten wie Bürgermeister Schmuck, dann wäre wohl der politische Kampf im Gottscheerlande nicht notwendig; oder aber, was absolut ausgeschlossen ist, Bürgermeister Schmuck wäre der raffinierteste Heuchler der Alten Welt. Allerdings soll sich in der Nähe des Gemeindevorstandes ein anderer Freisinniger befinden, den man schon von mehreren Seiten mit Unwillen anschaut und dem der allgemein beliebte Bürgermeister auf ein Haar beinahe zum Opfer gefallen wäre. Böse Zungen erzählen wenigstens so und die Zukunft wird zeigen, was daran Wahres ist. Ein Unbeteiligter.

Bei einmaliger Einschaltung kostet die viergespaltene Kleindruckzeile oder deren Raum 10 Heller, bei mehrmaliger Einschaltung 8 Heller. Bei Einschaltungen durch ein halbes Jahr wird eine zehnprozentige, bei solchen durch das ganze Jahr eine zwanzigprozentige Ermäßigung gewährt.

Anzeigen.

Die Anzeigengebühr ist bei einmaliger Einschaltung gleich bei Bestellung, bei mehrmaliger vor der zweiten Einschaltung zu erlegen. — Es wird höflichst ersucht, bei Bestellungen von den in unserem Blatte angezeigten Firmen sich stets auf den „Gottscheer Bote“ zu beziehen.

In tiefer Trauer geben wir allen Verwandten, Bekannten und Freunden die betäubende Nachricht von dem Ableben unseres innigstgeliebten, unvergeßlichen Gatten, Vaters, Großvaters, Schwiegervaters, Onkels und Schwagers, des Herrn

Sranz Hutter

Bürger, Spenglermeister und k. k. Eichmeister i. Z.

welcher heute um 4 Uhr nachmittags nach langem, schwerem und mit großer Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den Tröstungen der Religion, in seinem 72. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Die sterbliche Hülle des teuren Verbliebenen wird Dienstag den 12. September um 5 Uhr nachmittags vom Sterbehause, Schloßgasse Nr. 11, in die Stadtpfarrkirche getragen und hierauf auf dem hiesigen Ortsfriedhofe im eigenen Grabe beigesetzt werden.

Die heil. Seelenmesse wird Mittwoch den 13. d. M. um halb 8 Uhr vormittags in der hiesigen Stadtpfarrkirche gelesen werden.

Gottschee, am 10. September 1911.

Danksagung!

Für die zahlreiche Teilnahme am Leichenbegängnisse des teuren Verbliebenen sagen innigsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Ganz umsonst

erhält jeder einen schönen Gebrauchsgegenstand für den Haushalt, welcher ein 5 Kilogramm-Postpaket

Roggenkaffee

„Probat“

bestellt. Ein Postpaket für nur K 3.71, franco jeder Poststation per Nachnahme. Nur echt, wenn die Säckchen mit der Marke „Probat“ verschlossen sind. Nur durch den vorzüglichen Roggenkaffee „Probat“, ohne Zusatz von teurem Bohnenkaffee, wird ein gesunder und schmackhafter Kaffee erzielt. Jede minderwertige Nachahmung weist man daher entschieden zurück.

Bernsdorfer Getreide-Rösterei

mit Motorbetrieb

(5—1)

Bernsdorf Nr. 31b, Trautenau i. B.

Haus in Schalkendorf Nr. 60

samt vier Ackerparzellen und einem Streuanteile ist billig und unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. — Anzufragen bei Josef Fink in Schalkendorf 27. (10—4)

Haus Nr. 144

in Gottschee samt Acker ist preiswürdig aus freier Hand zu verkaufen. — Anfragen bei Herrn Josef Hutter, Spenglermeister in Gottschee.

Haus Nr. 67

in Grafenfeld ist aus freier Hand zu verkaufen samt Acker, Wiesen, Berganteil, Zisterne und Einrichtung. Anfragen bei Josef Briski dortselbst. (4—4)



Alle Sorten Südfrüchte

offerieren zu den billigsten Tagespreisen

Wittine & Co., Triest

Südfrüchten-Import, -Export, Agentur und Kommissionsgeschäft.

(15—16) Bureau und Magazin: via Gioachino Rossini Nr. 20.

Telephon Nr. 1571. Telegrammadresse „Wittine Triest“.

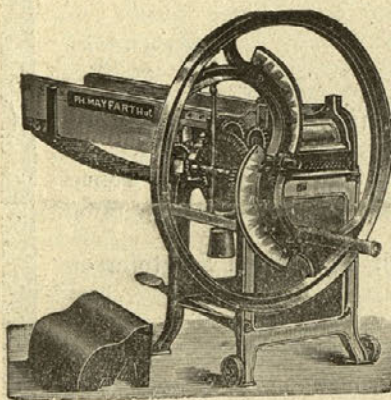


Gottscheer Raiffeisenkassen.

Zinsfuß für Spareinlagen $4\frac{1}{4}\%$.

„ „ Hypothekendarlehen 5% .

„ „ Personal (Bürgschafts)-Darlehen $5\frac{1}{2}\%$.



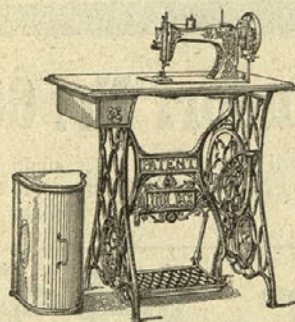
Infolge der neu fertiggestellten großen Fabriksanlagen mit neuesten maschinellen Einrichtungen sind wir besonders leistungsfähig und liefern in anerkannt vorzüglicher Ausführung:

Futtermüllmaschinen, Säckscher, Rübenscheider, Schrotmühlen, Futterdämpfer, Zandpumpen, sowie alle sonstigen landwirtschaftlichen Maschinen in neuester und bewährter Konstruktion.

H. Manfarth & Co.

Wien, II., Taborstraße 71.

Kataloge gratis und franko. Vertreter und Wiederverkäufer werden erwünscht.



Schreibmaschinen

Langjährige Garantie.

Reichhaltiges Lager der besten und billigsten

Fahrräder und Nähmaschinen

für Familie und Gewerbe



Johann Jax & Sohn & Laibach

Wienerstrasse Nr. 17.

Verein der Deutschen a. Gottschee

in Wien.

Sitz: I., Rauhensteingasse Nr. 5

wohin alle Zuschriften zu richten sind und Landsleute ihren Beitritt anmelden können.

Zusammenkunft: Jeden Donnerstag im Vereinslokale „Zum roten Fagel“, I., Albrechtsplatz Nr. 2.

**Abonniert und leset
den „Gottscheer Boten“!**

Matthias König Schiffskarten-Agentur

der Linie Austro-Americana in Triest

Domizil in Obermölser Nr. 82, amtiert jeden Donnerstag im Gasthause des Herrn Franz Verderber in Gottschee.

Kaufet nichts anderes gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung, Krampf- u. Keuchhusten, als die feinschmeckenden

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „Drei Tannen“.

5900 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg. 5900

Paket 20 und 40 Heller, Dose 60 Heller.

Su haben in der Apotheke von Leopold Mikal in Gottschee sowie bei Gg. Eppich in Alltag.